

januar 2021

monatsgruß

EVANGELISCH IN FÜRTH



Der Blick in die Weite: Welche Zukunftsthemen uns 2021 nicht loslassen

04 Fortbildung: Zoom-Meetings
1700 Jahre: jüdisch und christlich

09 Workshops: Kirchenmusik
Neues vom Jugendprojekt


11 Diakonie: online beraten
Thema „Lebenseinschnitt“

Liebe Leserinnen und Leser,

wie gut tut so ein weiter Blick vom Turm der Altstadtkirche St. Michael auf unsere Stadt. Ebenso wohltuend ist es, mit einer reichlichen Portion Weitblick in das neue Jahr zu starten. Das weitet das Herz für die Herausforderungen, die uns erwarten.

Hinter uns liegt ganz viel Corona. Sicherlich wünschen sich alle, dass dieses Thema im neuen Jahr an Bedeutung verliert und ein Impfstoff die Pandemie stoppt. Die frei werdende Energie können wir aber auch wirklich gut brauchen. Denn die Klimakatastrophe, die weltweit ungerechten Produktionsverhältnisse und die Fluchtbewegungen sind Probleme, die zu lösen vermutlich aufwendiger sind als einen Impfstoff zu entwickeln. Drei engagierte Fürther*innen machen uns auf Seite 3 aufmerksam, was wir im neuen Jahr auf keinen Fall vernachlässigen dürfen. Deshalb: Raus aus dem Corona-Tunnelblick, ermuntert Pfarrerin Eva Siemoneit-Wanke aus der Heilig-Geist-Kirchengemeinde im Kommentar auf Seite 2.

Ihnen allen wünsche ich einen weiten und mutigen Blick ins Jahr 2021 und erfreuliche Einblicke und Ausblicke bei der Lektüre dieser Januar-Ausgabe.



Christiane Lehner,
Monatsgruß-Redakteurin



Zuhause in Fürth: Menschen aus der ganzen Welt

Serie: Ismat hat einen weiten Weg hinter sich und hat viele Pläne



Ismat gefällt die Fürther Altstadt

Ich bin Ismat und 22 Jahre alt. Ich komme ursprünglich aus Afghanistan. Seit 2015 bin ich in Fürth, nachdem ich aus meiner Heimatprovinz Daikundi geflüchtet bin. Ich war über einen Monat unterwegs und bin über den Iran, die Türkei, Griechen-

land, die Balkanländer und Österreich nach Deutschland gekommen. Ich habe in Fürth zuerst in der Friedrich-Ebert-Straße in einem Heim des Jugendamts gewohnt und später musste ich in die Gemeinschaftsunterkunft. Deutsch habe ich in Fürth in der Berufsschule 1 gelernt und freiwillig Deutschnachhilfe in der Kirchengemeinde St. Martin gemacht. Inzwischen habe ich meine Ausbildung als Maler und Lackierer erfolgreich abgeschlossen und eine Festanstellung.

Mir gefällt die Fürther Altstadt sehr gut, ich fühle mich wohl und will hier bleiben. Was ich gar nicht mag ist das kalte deutsche Wetter.

Außerdem hat man es nicht immer leicht als Flüchtling in Deutschland.

Ich plane eine Familie zu gründen! Ich möchte bald meine Freundin heiraten und Kinder bekommen. Aktuell besuche ich die Fahrschule und will meinen Führerschein machen.

Ismat aus Fürth

Kommentar

Raus aus dem Tunnelblick

Mitten auf der Straße sitzt eine Katze. Sie lauert, hat den Kopf gesenkt, die Augen starr auf das hohe Gras am Straßenrand gerichtet. Geduckt ist sie bereit zum Sprung. Ich bremsen und warte, was passiert. Die Katze rührt sich nicht. Allein diese Maus ist jetzt wichtig! Der Straßenverkehr, die Gefahr, platt gefahren zu werden – alles egal jetzt.

Ich weiß, der Vergleich hinkt: Wir sind keine Katzen auf der Jagd, auch keine Kaninchen vor der Schlange, die nur noch das Eine im Focus haben. Und trotzdem: Auf der Lauer nach diesem Virus schleicht sich ein gewisser Tunnelblick in unsere Köpfe. Themen, die uns in der Welt „vorher“ beschäftigten, fallen unter den Tisch, gute Vorhaben landen auf dem Stapel „Kann warten“.

Aber ist das wirklich so? Ich telefoniere mit einem Freund aus Westafrika: „Covid-19?

Naja, meint er, schon, aber wir haben da auch noch andere Probleme, weißt Du? Malaria, ein aufkeimender Bürgerkrieg.“

In der Tat, vieles kann nicht warten, bis wir Corona zu Ende gejagt haben. Auf der Straße rollt der Verkehr auf die Katze zu. Unsere Welt bleibt nicht stehen, mit ihrer Vielfalt an Problemen, aber auch ihrem Reichtum an Schönheit.

Die Pandemie will zutiefst ernst genommen werden. Keine Frage, aber es hilft niemandem, wenn wir darüber vom Klimawandel überrollt werden. Auch Flüchtlinge auf Lesbos können nicht warten. Der Kakaobauer in Guatemala braucht heute für seine Kinder etwas zu essen.

Es gibt ganze 17 Nachhaltigkeitsziele der UN. Gesundheit ist eines davon. Bleiben noch die anderen 16 auf der To-do-Liste.

Eva Siemoneit-Wanke, Pfarrerin

Wir brauchen Weitblick im neuen Jahr: Alles ist miteinander verwoben

Zukunftsthemen, die uns nicht loslassen dürfen – Statements zu engagiertem Handeln für Flüchtlinge, Fair-Trade und Klima

Ist es draußen kalt, drehen wir die Heizung auf, hüllen uns in eine kuschlige Decke und überlegen, ob wir lieber duftenden Tee oder süßen Kakao trinken. Abends legen wir unseren Kopf auf das Kissen und schlafen sicher und unversehrt in unserem Bett ein. Dankbarkeit – für die Fülle, die uns auf Grund des Geburtsortes gegeben wurde. Demut – angesichts dessen, dass uns vieles in den Schoß gelegt wurde und andere Menschen alles aufgeben und ihr Leben aufs Spiel setzen, um einen kleinen Teil dessen zu bekommen.

Verzicht – wir suchen „den“ Sinn im Leben, in der Religion, im Genuss, in Abenteuern und manche im Verzicht.

Dankbarkeit, Demut und Verzicht sind gute Gründe, sich mit geflüchteten Menschen und Menschen auf der Flucht zu beschäftigen.

Flüchtlinge und Leben im Frieden.

Äthiopien steht kurz vor einem Bürgerkrieg
Afghanistan ist auch 2020 wieder das ge-

fährlichste Land der Welt. Syrien, Somalia, Eritrea, Nigeria, Guinea, ... die Liste ist lang mit Ländern, wo Menschen nicht in Frieden und Sicherheit leben können. Europa schottet sich ab, lässt geflüchtete Menschen an deren Außengrenzen ertrinken, hungern, frieren, geprügelt werden und krepieren. Findet sich auch nur EIN Grund, weswegen wir uns mit geflüchteten Menschen und Menschen auf der Flucht beschäftigen müssen?

Barbara Bach, Kinder- und Jugendhilfzentrum Fürth (KJHZ)

Fairtrade und Lebensbedingungen.

Beginnen wir mit dem Erfreulichen: Jährlich wächst der Marktanteil von fair gehandelten Produkten in Deutschland. Die jahrelange Aufklärungsarbeit hat sich gelohnt. Für das Jahr 2021 sehe ich allerdings eine kleine Delle: Immer wieder höre ich, dass Fairtrade gerade nicht so wichtig sei. Ist es doch!

Nehmen wir das Beispiel Fair-Trade-Stan-

dards in der Produktion von Arbeitskleidung: Wir sehen jetzt, dass es für die langfristige Aufrechterhaltung der Produktionskapazitäten wichtig ist, dass die Arbeitenden gute Arbeitsplätze mit ausreichendem Abstand zur Verfügung haben. Dass in den Betrieben ein Bewusstsein für Arbeitsschutz und Hygiene vorhanden sein muss. Dass Arbeitende genug verdienen müssen, um vernünftige Lebensbedingungen für sich und ihre Familien zu haben. Missstände an einem Ende der Welt können direkte, massive Auswirkungen auf uns haben.

Der faire Handel ist das beste Instrument, um dem entgegenzutreten. Jeder Einkauf ist politisch. Es geht dabei um unsere Mitmenschen hier und überall auf der Welt, aber auch um uns selbst und die Generationen, die uns folgen werden.

Philipp Abel, Fairtradebeauftragter der Stadt Fürth

Klima und Lebensgrundlagen.

Das vergangene Jahr hat vieles nachhaltig verändert. Mit drastischen Maßnahmen hat die Menschheit weltweit auf die Corona-Pandemie reagiert, um dieser akuten Bedrohung mit Entschlossenheit entgegenzuwirken. Wir haben gemerkt, was alles in kürzester Zeit möglich ist, auch auf politischer Ebene – wenn es um Leben und Tod geht.

Der Klimawandel und die notwendigen Maßnahmen sind in keiner Weise weniger dringlich – im Gegenteil. Es geht nicht nur um das LEBEN von Millionen Menschen, es geht um die LEBENSGRUNDLAGE der kommenden Generationen und unzähliger Arten, die vom Aussterben bedroht sind. Global und langfristig betrachtet ist kaum etwas wichtiger, als dass wir uns für einen wirkungsvollen Klimaschutz stark machen und ihn einfordern, ohne Aufschub. Wirksamer Klimaschutz ist keine Einschränkung unserer Lebensqualität, sondern eine Steigerung.

Alles ist miteinander verwoben: Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Gesundheit, Mitgefühl und Klimaschutz.

Beatrice Graef-Sondershaus, Families for Future

Sich gemeinsam für eine hoffnungsvolle Zukunft einsetzen – mit Demos, Aktionen und bewusstem Leben, hier die Families for Future (www.families4future.net) auf dem Grünen Markt.



Zoom-Meetings leiten

Online-Fortbildung: Wie plane und leite ich ein Zoom-Meeting und nütze alle Funktionen wie Kleingruppen bilden, Bildschirm teilen und gemeinsam am Whiteboard arbeiten?

Die Fortbildung findet als Zoom-Meeting statt. Bei Bedarf können Sie im Bildungswerk eine Anleitung für das Beitreten zu einer Zoom-Konferenz bekommen.

Bitte melden Sie sich bis zum 18.01.21 über info@ebw.fuerth.de an. Sie erhalten dann den Link für das Zoom-Meeting. Donnerstag, 21. Januar 19-20:30 Uhr

Abwechslungsreiche Zoom-Meetings

Online-Fortbildung: Zoom wird bunt. Mit auflockernden, ganzheitlichen und spielerischen Methoden werden Zoom-Meetings abwechslungsreich und können sogar Spaß machen.

Die Fortbildung findet als Zoom-Meeting statt.

Bitte melden Sie sich bis zum 25.01.21 über info@ebw.fuerth.de an. Sie erhalten dann den Link für das Zoom-Meeting. Mittwoch, 27. Januar, 19 bis 20.30 Uhr

Bitte aktuelle Informationen beachten:

DAS www.ebw-fuerth.de
BILDUNGS Otto-Seeling-Prom. 7
WERK Tel. 74 57 43

Jüdisch und christlich: näher als du denkst

Pfarrer Walter Drescher erinnert an 1700 Jahre jüdisches Leben



Walter Drescher, Pfarrer der Wilhelm-Löhe-Gedächtniskirche, kooperiert mit dem Jüdischen Museum Fürth und hält Vorträge über die enge Verbindung von Judentum und Christentum.

Das Christentum entstand aus dem biblischen Judentum heraus: Jesus war Jude und seine Jüngerinnen und Jünger auch. Gerade bei unseren kirchlichen Festen wird die Verwurzelung des Christentums im Judentum deutlich, so z.B. bei Ostern und Pfingsten.

Gerne erinnere ich mich an die Vorträge und Führungen in der Reihe „Jüdische Wurzeln christlicher Feste“, die ich im Jüdischen Museum angeboten habe. Auf der einen Seite konnte ich interessierte Teilnehmer über die Hintergründe der Feste informieren, auf der anderen Seite besondere Ausstellungsstücke über die Festtraditionen erzählen lassen.

Im Augenblick sind die Vorträge coronabedingt ausgesetzt. Doch nimmt sich eine ökumenisch verantwortete Kampagne des Themas an. Unter dem Titel „#beziehungsweise – jüdisch und christlich: näher als du denkst“ wird jeden Monat über ein jüdisches Fest und über seine Parallelen im Kirchenjahr informiert. Dabei werden viele Gemeinsamkeiten zwischen Juden- und Christentum sichtbar, aber auch Unterschiede deutlich. Jemanden zu kennen und zu schätzen heißt ja, ihn gerade auch in seiner Eigenständigkeit wahrzunehmen.

Im Januar steht die Bibel im Zentrum. Juden und Christen beziehen sich auf die Hebräische Bibel als Grundlage der eigenen Tradition und lesen und verstehen sie auf je eigene Weise.

Anlass der Kampagne ist ein Jubiläum. Im Jahr 321 hat Kaiser Konstantin auf Anfrage der Stadt Köln ein Gesetz erlassen, das auch den jüdischen Bürgern ermöglichte, das Amt eines Stadtrats einzunehmen. Damit ist klar, dass bereits seit 1700 Jahren Juden in Deutschland wohnen und leben, in Fürth seit ca. 600 Jahren.

Umso bedauerlicher, dass in jüngster Zeit jüdische Mitbürger und -bürgerinnen Attacken und Anschlägen ausgesetzt sind. Gerade Christen haben Grund, sich dem entgegenzustellen. Sie wissen von der besonderen Liebe Gottes zu diesem Volk – und haben in Fürth die Chance, durch das jüdische Museum besondere Einblicke in jüdisches Leben zu gewinnen. Nach wie vor werden Führungen im Freien angeboten und auch Angebote im Haus entwickelt.

Es lohnt sich die Webseite <https://www.juedisches-museum.org/> des Museums aufzurufen.

Walter Drescher, Pfarrer

Im Anfang war das Wort

B'reschit beziehungsweise Im Anfang

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

Jüdisch und christlich

Auf der Internetseite www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de gibt es weitere Informationen und die Termine für die digitalen Dialoge mit Rabbiner*innen und Pfarrer*innen, sowie weitere Infos zur Kampagne und Veranstaltungen.

Dem Wunder die Hand hinhalten: die Stimme als Utopie

Kirchenmusikdirektorin lädt zu neuen Workshops in Kooperation mit dem Stadttheater ein

Fragt man professionelle Sänger*innen danach, ob oder wann sie mit ihrer Stimme zufrieden sind, antworten sie in der Regel: „Nie.“ Immer gibt es etwas, das nicht so gelingt wie gewünscht und erhofft. Maria Callas hatte einmal bei einer Aufführung das Gefühl, ihre ideale Stimme gefunden zu haben. Nach dieser Aufführung hat sie diese Stimme immer wieder gesucht, ihrer Meinung nach niemals mehr gefunden und ist schier daran zerbrochen.

Konnte ihr denn keiner helfen und ihrem Herzen zu verstehen geben, dass ein Idealzustand sich niemals ganz erreichen, geschweige denn konservieren lässt? Zum Glück! Wir hätten ja dann nicht mehr viel zu tun und unsere Fähigkeit, sich permanent weiterzuentwickeln, läge brach. Was wir aber brauchen, ist die Vorstellung eines idealen Zustandes, von etwas Gutem und Beglückendem, nach dem zu streben sich lohnt, im alltäglichen Leben wie in der Kunst. Dies gilt für die Idee einer idealen Gesellschaftsordnung (was der Begriff Utopie im Kern bedeutet) ebenso wie für das Singen: Im Singen können wir die Erfah-

rung machen, dass alleine schon bestimmte Vorstellungen uns Horizonte öffnen und weiterbringen.

Dass wir im Idealzustand nie ankommen werden, muss uns nicht schrecken: Wir können uns einfach auf den Weg machen und immer wieder kleine beglückende Erlebnisse haben, wie Hilde Domin es so wunderschön auf den Punkt gebracht hat:

Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise, wie einem Vogel, die Hand hinhalten. In den Labs begeben wir uns mit Stimmübungen, verschiedenen Liedern, improvisatorischen Elementen, mit der Verklänglichung von Gedichten und viel Bewegung auf die Suche nach unserer jeweils eigenen, unverwechselbaren Stimme. Die Labs bauen aufeinander auf, müssen aber nicht zwingend komplett gebucht werden. Ziel ist die Mitwirkung beim Performancefest des Theaters am 15. Mai im Kulturforum und nach Möglichkeit auch die Gestaltung eines Gottesdienstes. Anmeldung dazu bis spätestens jeweils eine Woche vorher bei Ingeborg Schilffarth (musik-st.michael@web.de), bitte Stimmlage und Adresse



Ingeborg Schilffarth bietet neue Workshops an.

angeben. Die Höchstteilnehmer*innenzahl ist entsprechend den dann geltenden Corona-Bestimmungen. Kosten: 90,- (3x 30,-). Zeit: Samstags, 11 bis 16 Uhr, im Gemeindehaus St. Michael auf dem Kirchenplatz, am 6. Februar, 6. März und 17. April.

*Ingeborg Schilffarth,
Kirchenmusikdirektorin*

Veränderungen bringen immer jede Menge Chancen mit sich

Carmen Dornberger begleitet seit November letzten Jahres das Jugendprojekt der Fürther Stadtgemeinden

„Momentan steht erstmal das Kennenlernen der einzelnen Jugendleiter*innen und deren Projekte auf dem Plan. Dazu besuche ich sie in ihren Gemeinden und staune über die Vielfalt“, sagt Carmen Dornberger. Seit

1. November vergangenen Jahres ist sie mit einer halben Stelle für das Fürther Jugendprojekt „Jeder soll einen haben“ zuständig. Weiterhin ist sie daneben in der Kirchengemeinde Stein-Deutenbach Kinder- und Jugendreferentin.

Zu ihren neuen Aufgaben in Fürth gehört die Begleitung, Beratung und Anleitung der Jugendleiter*innen der zwölf Stadtgemeinden. Wegen der schwierigen Bedingungen aufgrund der Pandemie versucht sie bedürfnisorientiert die

Einzelnen zu begleiten und zu sehen, was geht. Gleichzeitig könne in diesen Veränderungen auch eine Chance liegen, sich auf neue Arbeitsweisen einzulassen. Vielleicht entstehe daraus eine gemeindeübergreifende Verbindung, meint sie. „Denn die Jugendlichen der (Nachbar-) Gemeinden in Kontakt zu bringen und als Dekanatsjugend zu stärken, ist eine große Chance des Projekts. Wenn Jugendliche sehen, sie sind als Christen nicht allein, sondern in einer großen Gruppe, dann macht das Mut“, sagt Carmen Dornberger. Augenblicklich plant sie ein Musikprojekt, bei dem aus vielen kleinen musikalischen Videobeiträgen ein großes Video entsteht. Weiterhin hofft sie, dass „KonFÜnektion“, das Event für Konfis, in diesem Jahr wieder stattfinden kann.

Carmen Dornberger (oben Mitte) beim Vernetzungstreffen als Zoom-Meeting



monatsgruß

Monats-Zeitschrift für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in Fürth, 66. Jahrgang / 2021
 Auflage: 26 500 Exemplare

Herausgeberin
 Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Fürth,
 Vorsitzender: Dekan Jörg Sichelstiel
 Pfarrhof 3, 90762 Fürth
 Telefon: 0911-76 66 490, Fax: 0911-76 66 499
 Verantwortlich: Christiane Lehner
 Mitverantwortlich: Redaktionsbeirat
 Pfarrgasse 2, 90762 Fürth
 Telefon: 0911-78714525
 E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit.fuerth@elkb.de

Druck - 100% Recyclingaltpapier
 Nova.Druck Goppert GmbH, Andernacher Straße 20,
 90411 Nürnberg, Telefon 0911-58 05 46 70



Redaktionsschluss Märzausgabe: 25. Januar
 Texte und Bilder soweit nicht anders gekennzeichnet
 von Christiane Lehner
 Titelbild: Blick vom Kirchturm St. Michael

Fotonachweise:
 Seite 2 oben Kuno Hauck; Seite 3 *Beatrice Graef-Sondershaus* Seite 4 links unten Kampagne juedisch-beziehungsweise-christlich; Seite 9 oben Ingeborg Schilffarth/privat, unten Carmen Dornberger; Seite 11 rechts Daniel Wanke/privat, André Fischer und Katharina Bach-Fischer /privat;

Rätselauflosung Dezember:
 Das Motiv zeigt, wie Jesus in Jerusalem einzieht auf dem Chorfenster in der Altstadtkirche St. Michael, geschaffen von Hans Gottfried von Stockhausen im Jahr 1958. Bild und Text: Hans-Ulrich Pschierer

ANZEIGE

Miteinander ist einfach.



www.die-stifter.de · Telefon (09 11) 78 78 - 0

Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth

Gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden haben wir einiges erreicht. Seit Gründung der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth im Jahr 2006 kommen die Erträge aus den Stiftungen gemeinnützigen Projekten in der Stadt und im Landkreis zugute. Die Schwerpunkte sind vielfältig und reichen von Umwelt- und Tierschutz, Jugendhilfe und Seniorenarbeit bis hin zu Sport, Kultur und Wissenschaft.

Viele einzelne Namens- und Themenstiftungen sind unter einem Dach vereint und machen die Stiftergemeinschaft somit zu einer der größten ihrer Art in Deutschland.

Gründen auch Sie eine Stiftung – das ist einfacher, als Sie denken. Oder Sie engagieren sich in einer bereits bestehenden Stiftung.



ANZEIGE

Perspektiven schaffen.
 HEUTE. MORGEN. IN ZUKUNFT.

Helfen Sie helfen

Sparkasse Fürth
 IBAN DE79 7625 0000 0009 9810 85
 BIC BYLADEM1SFU

mitstiften
 | helfen handeln teilen

Die Stiftung der Diakonie Fürth

www.diakonie-fuerth.de/mitstiften

Diakonie
 Fürth

evangelisch in Fürth

- Bahnmissionsmission, evangelische
www.bahnhofsmision-fuerth.de
- Christliche Pfadfinderschaft Stamm Franken
www.cp-stamm-franken.de
- Christlicher Verein junger Menschen
www.cvjm-fuerth.de
- Diakonisches Werk Fürth
www.diakonie-fuerth.de
- Alle Angebote: www.alles-diakonie.de
- Evangelisches Bildungswerk
www.ebw-fuerth.de
- Evangelische Jugend www.ej-fuerth.de
- Kircheneintritt
 in der eigenen Kirchengemeinde oder bei der
 Klinikseelsorge, evangelische
 75 80 16 21/75 80 31 02
- Luise Leikam Schule www.luise-leikam-schule.de
- Mitarbeiten – Kirchliche Beschäftigungsinitiative e.V.
www.mitarbeiten-fuerth.de
- Seelsorge für Ältere Menschen
 977 977 16; rudolf.koch@elkb.de
- Welthaus Fürth www.weltladen-fuerth.de

Gottesdienst-Tipp: GottSpot

Die Woche in der einzigartigen Atmosphäre der Martinskirche ausklingen lassen, gemeinsam singen, beten und über Gott und die Welt denken: Das ist Gottspot, eine Andacht für Jung und Alt. Die Jugend der Gemeinde Sankt Martin lädt einmal im Monat zu dieser besonderen Andacht ein.

Alle Termine sind hier:
www.stmartin-fuerth.de/gottspot
www.instagram.com/gottspotfuerth



Freitag, den 15. Januar, um 18 Uhr in
 St. Martin, Hochstraße 14, 90766 Fürth

Diakonie Fürth: Auch online gut beraten

Professionelle Unterstützung kostenfrei, vertraulich und sicher

Die Pandemie hat uns als Gesellschaft und jeden Einzelnen verändert. Vieles in unserem Leben mussten wir coronabedingt von einem Tag auf den anderen komplett umbauen. Das gilt auch für die Diakonie Fürth.

„Abstand halten, auf persönliche Kontakte verzichten: Das ist das Gegenteil von dem, was unsere diakonische Arbeit ausmacht“, betont Stephan Butt. Der für die Sozialen Dienste zuständige Diakonie-Vorstand weiter: „Wir möchten natürlich dennoch weiterhin für all jene da sein, die auf Unterstützung angewiesen sind.“ Deshalb setzen die Fachberater*innen ihre Arbeit fort – angepasst an die aktuellen Herausforderungen und Notwendigkeiten. So sind Beratungsgespräche im Haus der Diakonie nach vorheriger telefonischer Terminvereinbarung weiterhin

möglich. Außerdem beraten die Diakonie-Mitarbeiter*innen gerne telefonisch. Zudem bieten die Fachberater*innen der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Diakonie für den Landkreis Fürth, der Schuldner- und Insolvenzberatung, der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit sowie der staatlich anerkannten Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Sexualberatung unter diakonie-fuerth.de auch Online-Beratung an. Hier können Klient*innen ihre Anliegen ebenfalls vertraulich schildern und finden auch über diesen Weg professionelle Unterstützung von Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen. Egal ob persönlich, telefonisch oder online: Die Beratung der Diakonie Fürth ist kostenfrei, vertraulich und sicher.

Michael Kniess, Diakonie

Wenn sich im Leben Dinge massiv verändern

Lebenseinschnitt – neues Thema für die Monatsgrußrückseite im Jahr 2021



Lisa erzählt über ihre Taufe in der Erlöserkirche und ist damit auf der Rückseite dieser Januarausgabe.

Taufe, 18. Geburtstag, Hochzeit, Einstieg ins Berufsleben, das Leben besteht aus Zeitabschnitten. Auch jetzt: Das neue Jahr beginnt gerade. 2020 ist vorbei. Aber das Alte ist nicht nur vergangen, wir nehmen unsere Erlebnisse mit. Sie machen uns zu

dem Menschen, der wir sind. So begreifen wir uns, indem wir besondere Einschnitte in unserem Leben als prägende Momente beschreiben. Wenn im Leben Einschneidendes passiert, kann das wunderbar, traurig oder beides zugleich sein. „Schnitt“ bedeutet auch etwas Trennendes, da gibt es ein davor und ein danach. Ein Lebenseinschnitt bringt Veränderungen mit sich. Das kann eine große Chance sein. Wenn ich zum Beispiel in den Ruhestand eintrete und endlich Zeit habe für Menschen, die mir wichtig sind, vielleicht Freunde, vielleicht Enkel.

Auf den Rückseiten der Monatsgrußausgaben im Jahr 2021 werden die Fürther Kirchengemeinden Menschen vorstellen, die über einen besonderen Einschnitt in ihrem Leben erzählen: kirchliche Handlungen wie die Taufe, oder ganz andere Momente wie die Begegnung mit einem Menschen, die Reise in ein Land oder eine Entdeckung. Schön wäre es ja, wenn es vielleicht am Schluss einen Lebenseinschnitt gibt, der heißt „vor Corona und nach Corona“.

Stellenbesetzung in Lukas



Neu in Fürberg

Daniel Wanke ist seit 1. Dezember Pfarrer in der Lukasgemeinde in Fürberg. Davor war er mit seiner Frau Eva Siemoneit-Wanke in Erlangen in der Studierendengemeinde tätig. Sie ist seit 1. September Pfarrerin in Heilig-Geist.

Stellenbesetzung in St. Paul



Neu in der Südstadt:

André Fischer und Katharina Bach-Fischer starten zum 1. Februar als Stellenteiler auf der 1. Pfarrstelle St. Paul. André Fischer war zuletzt Pfarrer in Grafenwöhr. Katharina Bach-Fischer Pfarrerin in Plößberg. Die Einführung ist am Sonntag, den 31. Januar, um 10 Uhr, in der Südstadtkirche St. Paul

Infotag und Schulanmeldung
Anmeldung über <https://www.luise-leikam-schule.de>
Mittwoch, 20. Januar, 18 Uhr,
Luise Leikam Schule, Benno-Mayer-Str. 9-13

lebenseinschnitt

Lisa hat sich vor einem Jahr in der Erlöserkirche taufen lassen.

In dem Augenblick war es ganz still in der Kirche,

ein Moment völliger Ruhe

und ein Gefühl von Frieden und Liebe breitete sich aus,

so beschreibt sie ihr Tauberlebnis.

Im Videoclip auf www.fuerth-evangelisch.de/aktuell/ erzählt sie noch mehr.